

Entwicklungen in der Passung zwischen Kind und Kontext – Bindung, Beziehung und Umfeld

Positive Entwicklungsgrundlage für jedes Kind sind tragfähige Beziehungen, die Sicherheit und Vertrauen geben und den Selbstwert und die Selbstwirksamkeit des Kindes stärken.

Durch den Besuch einer Kindertageseinrichtung (Kita) erweitert ein Kind das eigene Beziehungsnetz. Fachkräfte der Kita werden Teil des Beziehungsnetzes jedes Kindes.

Im Hinblick auf tragfähige Beziehungen als positive Entwicklungsgrundlage, haben Fachkräfte die komplexe Aufgabe unterschiedliche Stränge im Beziehungsgefüge des Kindes im Blick zu haben.

Das Beziehungsgefüge besteht aus

- der eigenen Beziehung der Fachkraft zu Mutter, Vater, Elternhaus
- der Beziehung des Kindes zu anderen Kindern in der Kita
- die eigene Beziehung der Fachkraft zum Kind
- die Beziehung anderer Fachkräfte zum Kind

Die Qualität jeder Beziehung entsteht aus der Interaktion beider Beziehungsseiten. Das heißt die Qualität der Interaktion bestimmt die Qualität der Beziehung.

Deshalb ist sensitiv-responsives Verhalten von Fachkräften – indem sie Verhalten von Kindern sehen und zu verstehen wissen und adäquat darauf reagieren – ausschlaggebend für die Gestaltung tragfähiger Beziehungen für das Kind in der Kita.

Die Fachkraft hat einerseits ihre persönlich-professionelle Beziehung zum Kind und zu dessen Eltern zu reflektieren und andererseits die Beziehung des Kindes zu anderen, wie zur Kindergruppe, zu unterstützen.

Um als Fachkraft adäquat agieren und reagieren zu können, bedarf es genauen Hinsehens und „richtiges“ Interpretieren von Verhalten und Situationen.

In der Themengruppe werden Gedanken und Feststellungen aus Bindungs- und Bedürfnisforschung dargestellt. Die Bindungs- und Bedürfnisforschung bietet Impulse zur Interpretation von kindlichem Verhalten und liefern Anregungen für eine positive Gestaltung von Beziehungen und Beziehungsnetzen.

Der Fokus liegt dabei auf dem ressourcenorientierten Blick der Fachkräfte. Sinn und Logik kindlichen Handelns und Motivation jedes Kindes werden dabei in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt.

Anhand der Grundlagen des Handlungskonzeptes der sensitiven Responsivität werden Reflexionsmöglichkeiten zum Verhalten der Fachkraft in der Interaktion mit dem Kind gegeben.

Bindungs- und Bedürfnisforschung: Grundbedürfnisse des Menschen

Der Mensch entwickelt sich in Abhängigkeit von den Bedingungen in denen er lebt. Dabei hat der Mensch unterschiedliche Bedürfnisse und Bestrebungen. Je nach dem wie diese erfüllt werden, kann er seine Fähigkeiten und Talente ausschöpfen. In der Neurowissenschaft ist dies beschrieben als Genexpression, die bedingt ist durch die erlebte Umwelt. Eine „ausschöpfende“ Entwicklung steht im Zusammenhang wie erfolgreich die Grundbedürfnisse des Menschen erfüllt sind. Sprich, wie der Mensch die eigene Bedürfnisbefriedigung erlebt.

Ein neugeborener Mensch verfolgt das Ziel, das eigene Grundbedürfnis nach Bindung erfüllt zu bekommen. Er braucht hierzu ein erwachsenes Gegenüber, das sich auf dieses Bedürfnis einlässt und ihm hilft sie zu erfüllen.

Neben dem Bindungsbedürfnis gibt es weitere Bedürfnisse, die dem menschlichen Verhalten zugrunde liegen. Grawe umschreibt neben dem Bindungsbedürfnis das Bedürfnis nach Kontrolle und Orientierung, nach Lustempfinden und Selbstwerterhöhung. In der Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan sind die Grundbedürfnisse mit Kompetenz, Autonomie und soziales Eingebunden sein beschrieben.

Im jungen Alter besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Befriedigung des Bindungsbedürfnisses und den Bedürfnissen nach Kontrolle, Orientierung und Lusterleben, die in der feinfühligem Interaktion mit der ersten Bezugsperson erfüllt werden. Mit wachsendem Alter werden diese Bedürfnisse voneinander unabhängiger und durch die erlernte Selbstregulation wird der Mensch in der Erfüllung seiner Grundbedürfnisse immer selbstständiger. Er strebt nach Eigenständigkeit, nach Erreichen der eigenen Ziele und nach Zugehörigkeit.

Die Bedeutung von Beziehungen für die Erfüllung von Grundbedürfnissen

Das Kind erlebt in seinen Beziehungen seine Welt. Die Beziehungen, die es hat prägen seine Wirklichkeit, geben ihm Möglichkeiten oder hemmen es.

Die Fähigkeit der Selbstregulation eines Kindes, sprich auch der Fähigkeit zur Befriedigung von Grundbedürfnissen, ist geprägt durch die Erfahrungen in frühen Interaktionen. Anhand früher Beziehungserfahrungen erlangt das Kind die Fähigkeit seine Grundbedürfnisse zu erfüllen.

Erfährt ein Kind Zuwendung, Fürsorge, Unterstützung in der eigenen Autonomie, erfährt es Beruhigung, Bestärkung und Verständnis, kann das kindliche Gehirn Verhaltensmuster ausbilden, die ihm später ermöglichen ebenso fürsorglich, selbstwirksam, lösungsorientiert und sozialkompetent zu handeln.

Erfährt ein Kind unkontrollierte Stressmomente, erfährt es Ignoranz oder Zwang wird es damit beschäftigt sein, mit der Diskrepanz zwischen seinem Bedürfnis und dessen Nicht-Erfüllung umzugehen. Es wird sich zurückhaltender Verhalten, weniger Begegnung erfahren und stärker an eigenen Fähigkeiten zweifeln.

Aus den Erfahrungen innerhalb der Interaktion mit der ersten Bezugsperson, meist zu Mutter und Vater, entstehen Beziehungen mit entsprechenden Qualitäten. Bowlby und Ainsworth haben Kategorien für vier Bindungstypen festlegen können, die die Qualität der Bindungsbeziehung beschreiben. Diese umfassen den sicheren, den unsicher-vermeidenden, den unsicher-ambivalenten und den desorientierten Bindungstyp. Bindungstypen sind eine theoretische und in empirischen Studien nachvollzogene Kategorisierung, die Orientierung in der Einschätzung von Verhalten geben können. Bindungstypen können sich innerhalb einer Beziehung auch kombinieren und sich in Beziehungen zu unterschiedlichen Personen wesentlich unterscheiden.

Der Bindungstyp ergibt sich aus der Qualität der Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson. Es ist der Umgang miteinander, der die Beziehung prägt und damit Entwicklung entweder unterstützt oder hemmt.

Was es für eine passende Beziehungsgestaltung mit einem Kind braucht, unterscheidet sich je nach Alter. Grundlegend ist dabei immer ein aufmerksamer Erwachsener, der die Bedürfnisse des Kindes sieht, erkennt, strukturiert und lenkt. Am Anfang noch in direkter Abhängigkeit, später zur Unterstützung.

Beziehungen in Kindertagesstätten

Um als zuverlässige Bezugsperson vom Kind wahrgenommen zu werden, hat eine Fachkraft in der Einrichtung denselben feinfühlig Aufgaben nachzukommen wie eine Mutter oder ein Vater im elterlichen Zuhause. Diese Aufgaben sind Zuwendung, Sicherheit, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz. Im Vergleich zum Elternhaus entfalten sich diese bindungsrelevanten Interaktionsaspekte in der Kita unter anderen Bedingungen und anderen Einflüssen. Der Kontext der Bezugsperson zum Kind bestimmt die Art der Beziehung.

Elternteile und Fachkräfte haben unterschiedliche Rollen. Sie haben dem Kind gegenüber unterschiedliche „Aufträge“, die das eigene Verhalten beeinflussen. Eltern übernehmen die

erste lebensnotwendige Versorgung und haben eine lebenslange Bindung, die von Emotionen geprägt ist. Fachkräfte verfolgen einen Bildungsauftrag und fördern das Kind reflektiert und gezielt in seinen Entwicklungsstufen.

In besonderer Weise stehen Kindertagesstätten dabei vor der Aufgabe das wichtige Element der Bedürfnisbefriedigung für jedes einzelne Kind zu unterstützen und auf den Aufbau und die Gestaltung tragfähiger Beziehungen und Beziehungsnetze hinzuwirken.

In entwicklungsbegleitenden Beziehungen steht das Kind mit seinen Intentionen im Mittelpunkt. Die jeweilige Intention(en) kommt im Verhalten des Kindes zum Ausdruck. Die Bereitschaft von Fachkräften die Intention, also das Verhalten des Kindes verstehen zu wollen, ist für eine positive Beziehungsgestaltung ausschlaggebend. Das Konzept der sensitiven Responsivität liefert Impulse eigenes Verhalten in Beziehungen zu reflektieren.

Die Grundvoraussetzungen für sensitiv-responsives Handeln sind

- *Zugänglichkeit* (Zeit nehmen, Interesse zeigen, Ruhe ausstrahlen, zugewandt sein)
- *Aufmerksamkeit* (zuhören, abwarten, Interessen und Motivationen verfolgen)
- eine *Haltung*, die von Akzeptanz und Wertschätzung geprägte ist
- *Involvement* (innere Beteiligung, sich Einlassen)
- *emotionales Klima* (authentisch sein, Gefühle regulieren)
- *Stimulation* (Lernprozesse adäquat unterstützen und motivieren ohne Lösungen vorweg zu nehmen)

Diese sechs Grundvoraussetzungen finden sich in vier Ausdruckskanäle wieder. Wie feinfühlig-responsiv eine Fachkraft ist, erlebt das Kind durch deren Sprache, Stimme, Gesicht und Körper.

Neben der Bereitschaft zur ständigen Reflexion des eigenen sensitiv-responsiven Verhaltens wirken im Hintergrund des Kita-Geschehens Rahmenfaktoren, die eine positive Beziehungsgestaltung unterstützen können. Diese sind vielfältig und reichen von durchdachtem Personaleinsatz bis hin zur Raumgestaltung. Der Wille positive Beziehungen für eine unterstützende Entwicklungsbegleitung zu bestärken betrifft demnach auch die organisatorischen Aufgaben von Leitung und Träger. Rahmenfaktoren wie Raumgestaltung, Teamstrukturen, Zeitkapazitäten, Zeitpunkte, Verfügbarkeit von Bezugspersonen etc. sind auf das Ermöglichen von entwicklungsbegleitenden Beziehungen auszurichten.

Zum Weiterlesen

Hörmann, K. (2014): Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung. Verfügbar unter:
http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_hoermann_2014.pdf

Kirschke, K., Hörmann, K. (2014) Grundlagen der Bindungstheorie. Verfügbar unter:
http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_kirschke_hoermann_2014.pdf

Literatur

Ahnert, L. & Lamb, M. (2011): Öffentliche Tagesbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung. In Keller, H. (Hrsg.) (2011), Handbuch der Kleinkindforschung (S. 330-363). Bern: Huber, 4. vollst. überarb. Auflage.

Ahnert, L. (2004): Bindungserfahrungen außerhalb der Familie: Tagesbetreuung und Erzieherinnen-Kind-Bindung. In Ahnert, L. (Hrsg.) (2004), Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung, S. 256-277. München: Ernst Reihnhardt.

Ahnert, L. (2010): Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat. Heidelberg: Springer.

Ahnert, L. (Hrsg.) (2004): Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung. München: Ernst Reihnhardt.

Ainsworth, M. (1985): Bindungen im Verlauf des Lebens. In Grossmann, K. & Grossmann, K. (Hrsg.) (2011), Bindung und menschliche Entwicklung. John Bolwby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie (S. 341-366). Stuttgart: Klett-Cotta, 3. Auflage.

Bowlby, J. (2008): Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie. München: Ernst Reinhardt Verlag. Originalausgabe (1988): A Secure Base. Clinical Applications of Attachment Theory, Routledge

Erndt-Doll, E. & Winner, A. (2009): Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder. Berlin: Das Netz.

Grawe, R. (2004): Neuropsychotherapie. Kempten: Hogrefe.
(Kapitel 4: Bedürfnisbefriedigung und psychische Gesundheit, S. 183-371)

Hille, K., Evanschitzky, P., Bauer, A. (2013): Das Kind - Die Entwicklung zwischen drei und sechs Jahren: Psychologie für Erzieherinnen. Bern: hep Verlag.

Hörmann, K. (2014): Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung. Verfügbar unter:
http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_hoermann_2014.pdf

Kirschke, K., Hörmann, K. (02014) Grundlagen der Bindungstheorie. Verfügbar unter:
http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_kirschke_hoermann_2014.pdf

Remsperger, R. (2011): Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kontakt

Kerstin Hörmann

Kommunalverband für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg
Dezernat Jugend - Landesjugendamt
Lindenspürstr. 39
70176 Stuttgart

kerstin.hoermann@kvjs.de

Tel.: 0711/6375-846